

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1918**

393 (27.8.1918) Mittagblatt

# Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Bezugspreis vierteljährlich:  
 In Karlsruhe durch Träger Nr. 425  
 (b. d. Geschäftsstelle monatlich M. 1.10)  
 auswärts (Deutschland) durch  
 Post Nr. 479 ohne Beleggeld;  
 Ausland durch Post oder Kreuz-  
 band. Der Einzelverkaufpreis jeder  
 Ausgabe beträgt 10 Pf.

Feuilleton Nr. 535

Notationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckeret  
 Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Er erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben  
 Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“,  
 „Blätter für den Familiensinn“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Franz Wähl, für Anzeigen und Bekanntmachungen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Anzeigenpreis:  
 Die achtsp. Kolonnenzeile 25 Pf.; Neuan-  
 nagen M. 1.20, je mit 50% Feuerungs-  
 zuzahlung. Bei Wiederholung nachfolgend  
 nach Tarif. — Aufträge demnach  
 alle Anzeigen bis zum 1. September  
 bis zum 1. September. — Schluß des  
 Anzeigenannahme vorm. 4 1/2 Uhr  
 bzw. nachm. 4 1/2 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

## Die englische „Knockout“-Politik.

Der Kampf wird fortbauern bis zur Nieder-  
 schmetterung Deutschlands. Das hat  
 Lloyd George schon im September 1916 zu einem  
 Vertreter der amerikanischen United Press mit rüch-  
 schlofer Offenheit ausgesprochen. Und hat dabei  
 den Ausdruck „Knockout“ gebraucht. Das Wort ist  
 drüben in der Boxersprache gebräuchlich. Es bedeutet  
 den letzten Stoß, der die Hirtenschele zerpalmet, die  
 dieser zermalmt, der den Gegner umwirft, daß er  
 wie tot zusammenfällt. Der Ausdruck in seiner  
 ganzen zynischen Brutalität besagt nichts anderes,  
 als daß England den Krieg so lange fortsetzen will,  
 bis Deutschland durch den „Knockout“ den Genick-  
 schlag politisch und wirtschaftlich voll-  
 ständig vernichtet, nicht nur dem Siechtum  
 überantwortet ist. Und das sagte Lloyd George zur  
 selben Stunde, als der Reichskanzler im Reichstag  
 England als den „selbstthätigsten, hartnäckigsten und  
 erdüttesten Gegner“ bezeichnete. Härter und schär-  
 fer konnte Englands Entschlossenheit, den Krieg bis  
 zur endgültigen Entscheidung fortzusetzen,  
 nicht ausgesprochen werden.

Und mit welcher Erbarmungslosigkeit, Grausam-  
 keit und kalten Ueberlegung England dieses Ziel zu  
 erreichen strebt, darüber hat es uns seitdem in Hun-  
 derten von Ausprüchen seiner Staatsmänner und in  
 unzähligen Worten und Grenzboten nicht im  
 Zweifel gelassen. Es hat die Maske des „Beschützers  
 der kleinen Nationen, der Freiheit u. Demokratie der  
 Welt“ fallen gelassen, bewußt und unbewußt, und  
 uns gelagt: „Du oder ich, für uns beide ist nicht  
 Raum auf dieser Erde.“

Die Engländer haben in unseren Kolonien den  
 deutschen Handel vom Erdboden verjagt, unsere  
 Handelswege schlimmer behandelt als die eingeborenen  
 Völker. Und wie dachten sie sich ein siegreiches  
 Eindringen in Deutschland? Die englische Zeitung  
 Engineer schrieb:

„Ein Mittel gibt es wohl, durch das wir das  
 Ziel, das wir uns vorgelegt haben, erreichen können.  
 Mitleidlos, grausam ist das Mittel freilich, doch her-  
 vorragend einfach. Wir meinen die wohlber-  
 legte, organisierte Zerstörung aller  
 Ausstattungen der deutschen Industrie,  
 eine organisierte Zerstörung, die auch  
 die großen Eisen- und Stahlwerke  
 treffen müßte. Die Zerstörung deutschen Bodens  
 müßte benutzt werden, um alle größeren Indu-  
 strieanlagen innerhalb des besetzten Gebietes zu zer-  
 stören.“

Ist denn ein solcher Vorschlag wirklich ernst zu  
 nehmen? Daran kann man sich zweifeln, der nichts  
 weiß von dem Vernichtungskrieg gegen den deut-  
 schen Handel seit 1914, von dem Aushungers-  
 plan gegen unsere Frauen und Kinder, von der  
 Ausrottung und Zerstörung aller deutschen Ge-  
 schäftshäuser in den Ländern unserer Feinde, von  
 der mitleidigen Verbrennung der deutschen Ge-  
 schäftsbücher in den Kolonien. Das ist kein Kampf  
 gegen den „Militarismus“ mehr. Daily Chronicle  
 vom 9. Oktober 1916 schrieb: „Die arbeitenden  
 Klassen Deutschlands werden auch in Zukunft —  
 und zwar härter als zuvor — zu arbeiten  
 haben, aber nicht mehr für deutsche Kapita-  
 listen, sondern für fremde Regierungen.“  
 Und der Vernichtungswille, die Knockout-Politik ist  
 nicht zurückgegangen, hat sich verbessert, gesteigert.  
 England hat sich herauscht an diesen Bildern des  
 verblutenden, sterbenden Deutschlands. — 1917  
 schrieb das in den breiten Massen gelese-  
 ne Wochenblatt John Bull:

„Millionen von Mark müssen noch in Deutschland  
 sein, die nur darauf warten, den Besiegten entziffen  
 zu werden. Wir brauchen keine Angst zu haben,  
 Deutschland wird zahlen können. Wir werden  
 Deutschlands sein Geld abpressen und so selber  
 größer und fetter werden. Also los aufs  
 Ziel mit erneuter Kraft! Gold winkt dem Sieger!  
 Deutschland kann uns zahlen! Zwingen wir es  
 dazu!“

Englands Erdrosselungs- und Wirtschaftskrieg hat in den Ge-  
 danken des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland  
 nach dem Kriege seinen zielbewußten Abschluß ge-  
 funden. Wir können es nicht laut und oft genug  
 unserem ganzen Volke einbläuen. England will  
 uns nicht nur besiegen, es will uns auch vernichten  
 für alle Zukunft, so gründlich, daß wir uns nie  
 mehr aufrichten können. Laa für Tag  
 lönt es uns von drüben herüber. Bei einem Abend-  
 essen im Constitutional-Club in London am 20. No-  
 vember 1917 jagte der englische Minister Car-  
 son in bezug auf den Handelskrieg: „Die Ver-  
 einigten Staaten und wir — von Frankreich,  
 Italien und den anderen Verbündeten ganz zu  
 schweigen — haben den Strich in der Hand, den  
 wir Deutschland um den Hals legen  
 können, und wir werden es auch tun.“ — In  
 der Sitzung der Handelskammer von Manchester  
 sagte im Juli 1918 der Vorsitzende Stoker: „Wir  
 müssen darauf bestehen, daß den Mittelstaaten  
 beim Friedensschluß Bedingungen auferlegt wer-  
 den, die sie nicht allein militärisch vernichten, son-  
 dern sie auch in ökonomischer Beziehung so voll-  
 ständig verkrüppeln, daß sie sich  
 in den nächsten fünfzig Jahren nicht wieder aufrich-  
 ten können.“

Sente wird in England eine an Wahnsinn gren-  
 zende Bege gegen alles Betrieben, was nur irgend-  
 wie deutsch sein könnte. Ausbrüche wilden Hasses  
 sind täglich in den englischen Mäthern zu lesen.  
 National Review schreibt in ihrer Juli-Nummer  
 1918: „Der Deutsche ist weder anfänglich noch mensch-  
 lich. Er ist eine abstoßende Bestie. Es kann

feinen Vergleich mit dem Teufel geben. Wie kann  
 es denn einen Vergleich mit dem Bock geben, der  
 in mancher Hinsicht den Teufel in den Schatten  
 stellt? Und dieser Haß und Vernichtungswille  
 geht durch das ganze Volk, vom höchsten Minister  
 bis zum niedrigsten Arbeiter. Galten wir uns vor  
 Augen, welche Friedensbedingungen die  
 englische Arbeiterschaft im September  
 1917 in der Arbeiter-Zeitung Labour Leader auf-  
 stellte:

Die deutsche Flotte ist auszuliefern, — das deut-  
 sche Heer ist aufzulösen, — Deutschland und die Län-  
 der seiner Bundesgenossen werden völlig aufgelöst,  
 — die Kruppischen Werke und alle ähnlichen Anlagen  
 werden dem Erdboden gleichgemacht, — die deutschen  
 Kolonien werden unter die Verbandsmächte aufge-  
 teilt, — die verjagten Schiffe müssen mit Gold be-  
 zahlt werden, — der Betrag der Kriegskostenent-  
 schädigung muß ungefähr 20 Milliarden Mark be-  
 tragen, — der Verband wird zweihundert Jahre  
 lang eine Besatzungsarmee in Deutschland halten.

Das ist der nackte, brutale Wille, ein ganzes Volk  
 von siebzig Millionen Menschen politisch und wirt-  
 schaftlich einfach unzugänglich, zu kämpfen bis zum  
 „Knockout“, dem Gnadenstoß, dem Fangstoß. Eng-  
 land ist der Vater dieses Gedankens und hat all-  
 mählich und zielbewußt alle Verbündeten für diese  
 „Knockout-Politik“ gewonnen. Amerika schlägt  
 ebenfalls schon in die gleiche Kerbe. Die New York  
 Times schreiben:

„Deutschlands Betrüerung, daß es nicht die Ab-  
 sicht hat, Belgien zu behalten, hat weder Interesse  
 noch Wert. Die Militären werden Deutschland aus  
 Belgien vertreiben.“ Hierin sagt der englische Pro-  
 pagandaminister Northcliffe in den Evening  
 News vom 16. Juli 1918:

Wir sind hocherfreut, eine so klare und laute  
 Stimme aus Amerika zu vernehmen. So soll man  
 sprechen: Deutschland soll vernichtet werden, im  
 Sinne der New York Times. Wir meinen vernichtet  
 durch blutige und absolut unheilbare Nieder-  
 lage auf dem Schlachtfelde, so daß von  
 Deutschland nichts übrig bleibt als  
 die Knochen seiner toten Soldaten in Front-  
 und Belgien. Es gibt keinen anderen Weg.“

Angehört solcher Aeußerungen und solch teu-  
 flischen Vernichtungswillens gibt es nur eine einzige  
 Antwort: die Antwort mit dem deutschen Schwert,  
 mit deutschen Leben, so wichtig und scharf, daß von  
 den Mätern und Wäldern Englands kein Fein  
 mehr übrig bleibt. Es heißt, die Hähne aufeinan-  
 derbeißten und durchhalten! Lieber noch ein  
 halbes Jahr durchhalten, als hundert Jahre für  
 England fronden!

## Deutscher Abendbericht.

Berlin, 26. Aug., abends. (W.T.B. Amtlich.)  
 Ausdehnung der englischen Angriffe bis  
 nördlich der Scarpe. Widerseits von Ba-  
 panne und nördlich der Somme heftige Kämpfe.  
 Die Angriffe des Feindes sind im großen  
 gescheitert. Longueval und Montauban gin-  
 gen vorübergehend verloren und wurden wieder  
 gewonnen.

Zwischen Somme und Dife örtliche Kämpfe.  
 Nördlich der Aisne ruhiger Tag. Teilkämpfe nörd-  
 lich der Aisne.

## Die Kriegslage im Westen.

### Die Nachtangriffe feindlicher Flieger auf das Heimatgebiet.

Berlin, 26. Aug. (W.T.B.) Die ausgezeichnete  
 Wetterlage am 22. August benutzten unsere Feinde  
 wiederum zu zahlreichen Tages- und Nacht-  
 angriffen auf das Heimatgebiet. Diesmal  
 suchten sie sich Köln, Koblenz, Frank-  
 furt a. M., Karlsruhe und Birmasens  
 als Ziele. Von den Bomben, die der Gegner in un-  
 serem Abwehrfeuer meist maß- und ziellos abwarf,  
 fiel ein großer Teil auf freies Feld. Einige rich-  
 teten Sachschäden an Privatgebäuden an. Der  
 Gegner büßte die Angriffe auf friebliche deutsche  
 Bürger mit schweren Verlusten. Aus dem  
 Geschwader von 10 feindlichen Flugzeugen, das am  
 Morgen des 22. August Karlsruhe angriff, wurden  
 sieben Flugzeuge, aus einem anderen im Anflug  
 befindlichen Geschwader in der Nacht vom 22. bis  
 23. August bei Saarbrücken, weitere drei Flugzeuge  
 abgeschossen. Innerhalb 24 Stunden wurden also  
 10 feindliche Groß-Flugzeuge in der  
 Heimat vernichtet. Einige fielen unversehrt  
 in unsere Hand, andere zerfielen brennend am  
 Boden. Die Verluste, die unsere Bevölkerung zu  
 erleiden hatte, waren demgegenüber erfreulich-  
 erweise verhältnismäßig gering. In diesen neuen  
 Erfolg im Luftkrieg teilen sich Kampfflie-  
 ger, Flak- und Scheinwerfer. Er reißt  
 sich würdig an die Erfolge von Frankfurt,  
 Diedenhofen und Darmstadt, die dem  
 Gegner im August schon 23 Flugzeuge bei  
 ihren Angriffen kosteten.

Zu den neuen Abwehrerfolgen im Westen.  
 Berlin, 27. Aug. Zu unseren neuen Abwehr-  
 erfolgen im Westen heißt es in der Kreuzzeitung:  
 Die Hiesenschlacht steht für uns gütig.  
 Gerade weil die Ententeanstrengungen nicht rein  
 militärischen Erwägungen allein, sondern sicherlich  
 vor allem auch politischen und wirtschaft-  
 lichen Gründen entspringen sind, haben wir  
 Anlaß, die Gesamtlage zurechtzufassen zu beurteilen.

Man sucht die Entscheidung um jeden  
 Preis, weil man es muß. Sie verhindert zu haben,  
 ist alsdann unser strategischer Erfolg. Wir können  
 abwarten.

Der Verl. Vörsenzeitung will es fraglich er-  
 scheinen, ob tatsächlich der Knock-out-Ged-  
 anke noch die Gespräche befördert, die heute hin-  
 ter den geschlossenen Türen der Londoner Mini-  
 sterien geführt werden. Es habe den Anschein, als  
 ob man auch in England anfangs, sich dem Gedan-  
 ken eines Ausgleichs nicht mit der alten Starrköpfig-  
 keit zu verschließen.

Der Berliner Vörsenkurier meint: Eine halb-  
 amtliche Auslassung bezüglich der Aeußerung des  
 Lord Robert Cecil als einem entscheidenden  
 Rückschritt. Das ist insofern tatsächlich der Fall, als  
 noch nie mit solcher Unverhülltheit die Absicht der  
 Ziele der englischen Regierung auf den deutschen  
 Kolonialbesitz zutage getreten sind. Es ist  
 selbstverständlich, daß dagegen Front gemacht wird.  
 Wenn aber einzelne Blätter in dem halbamtlichen  
 Kommentar zugleich die Ankündigung eines reifig-  
 nierten Berichts auf weitere Unterhaltungen er-  
 bilden, so liegt unserem Ermessen nach zu einem  
 solchen Bericht kein Anlaß vor.

Bour le merite.  
 Berlin, 26. Aug. (W.T.B.) Wie der Reichs-  
 anzeiger meldet, ist dem Generalleutnant Grafen  
 von Schmettow das Eichenlaub zum Orden  
 Bour le merite, dem Major Schiewindt, dem  
 Hauptmann Trenk und dem Leutnant der Res.  
 Jacobs der Orden Bour le merite verliehen  
 worden.

Clemenceau wieder an der Front.  
 Berlin, 27. Aug. Wie dem Verl. Tagebl. aus  
 Genf berichtet wird, hat der französische Minister-  
 präsident Clemenceau den letzten Sonntag wie-  
 der an der Front verbracht.  
 Eine Note der Agence Havas erklärt, daß die  
 augenblickliche Ruhe an der französischen Front  
 andauernd. Weiderseits der Dife heftiges Ar-  
 tilleriefeuer.

Die Kohlennot und Fochs Offensive.  
 Stockholm, 26. Aug. (W.T.B.) Alton Madet  
 schreibt: Bei der Fortsetzung von Fochs Offensive  
 spielen wahrscheinlich ökonomische Fak-  
 toren, die ihn das Warten unterlagten, mit. Aus  
 Fochs letzter Rede geht die zunehmende  
 Kohlennot der Alliierten hervor. Mit den  
 Kohlenvorräten in Italien und England sieht es  
 schlecht aus. Möglicherweise wurde Foch durch den  
 U-Bootskrieg in die Zwangslage versetzt, die  
 Entscheidung zu suchen, ehe alle Industriestädte, außer  
 der Kanonenherstellung, wegen Kohlenmangels ein-  
 gestellt werden müßten. Vielleicht nähert sich Frank-  
 reich dem Zustande, der in Rußland nach Br u-  
 silow s Offensive geherrscht hat. Die Debatte  
 über die Wehrpflicht der Jahrgangsklasse 1920 hat dies  
 wenigstens teilweise bestätigt.

Berlin, 26. Aug. (W.T.B.) Die Gefangenen, die  
 bei dem Vorstoß der preussischen Garde westlich von  
 Grechy-au-Mont eingebracht wurden, gehören vier  
 französischen Schmarzen und weisen  
 Divisionen an. Nachdem unser Anriff, der um  
 6.30 Uhr vormittags einsetzte, die Höhe südlich  
 Pont St. Mad gewonnen hatte, wurden am Vor-  
 mittag drei starke feindliche Gegenan-  
 griffe abgeschlagen. Am Nachmittag setzte  
 der Feind weitere Angriffe an, die bis zum Ein-  
 bruch der Dunkelheit anhielten, jedoch sämtlich  
 scheiterten.

Amsterdam, 26. Aug. (W.T.B.) Bei Nieuw-  
 liet in seeländischer Flandern landete am Sonntag  
 ein englisches Flugzeug. Die Insassen,  
 zwei Offiziere, wurden interniert.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. August. (W.T.B.) Amtlich wird ver-  
 launtbart:

### Italienischer Kriegshauplag.

Im Aolone-Gebiet erfolgreiche Vorfeld-  
 kämpfe. In der Nacht vom 25. August griffen bei  
 Verfolgung eines feindlichen Geschwaders unsere  
 Flieger das Flugfeld bei Padua an und richteten  
 beträchtlichen Schaden an.

### Albanien.

Die Gegenoffensive des Generalobersten  
 von Pflanzer-Waltin hat gestern zur Ge-  
 winnung von Fieri und Berat geführt. Damit  
 sind zwei Dertlichkeiten wieder in unsere Hand ge-  
 kommen, deren Befestigung vor sechs Wochen die Ita-  
 liener als entscheidende Wendung in der albanischen  
 Frage begrüßt hatten. Fieri fiel nach blutigen  
 Straßen- und Häuserkämpfen. Die Verfolgung des  
 weidenden Feindes ist aufgenommen. In Berat  
 drangen unsere braven, allen Mühen des Kriegs-  
 theaters gewachsenen Truppen gestern früh in un-  
 erwarteter Vorrichtung ein. Bald danach wurde der  
 Feind von den beherrschenden Höhen Spiragri  
 und Sinja geworfen. Auch im oberen Neboli-  
 banten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste  
 der Italiener an Kämpfern und Kriegsgüter sind  
 sehr groß.

Der Chef des Generalstabes.

## Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 26. Aug. (W.T.B.) Amtlicher  
 Bericht vom 24. August. Palästinafront:  
 Vereinzelt Artilleriekämpfe und rege Fliegerstätig-  
 keit. Auf dem westlichen Ufer des Jordan drückten  
 wir feindliche Aufklärungsabteilungen zurück. Am  
 21. August griffen Rebellen unsere Posten südlich  
 Bat-El-Hadich (im Hedias) mit großer  
 Ueberlegenheit an. Die tapfere Gegenwehr unserer  
 Truppen zwang die Rebellen nach hartem Kampf  
 zum Rückzug. Auch südlich Nedize wurde ein  
 Anschlag gegen die Bahn von uns vereitelt. — Auf  
 den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Eine verleumderische Behauptung Wilsons.

Berlin, 26. Aug. (W.T.B.) Präsident Wilson  
 konnte sich in seiner Botchaft an das amerikani-  
 sche Volk gegen die Lynchjustiz nicht enthalten,  
 die deutsche Armee zu verleumden.  
 Nachdem er öffentlich Zeugnis davon abgelegt hat,  
 daß in allen Teilen Amerikas die einschüchternden  
 Greuel verübt wurden, macht er einen jährlichen  
 Verteidigungsbericht seiner Lynchher dadurch, daß er  
 behauptet, die „Lynchher“ folgten dem schmuckelnden  
 Beispiel Deutschlands. Gegen diese wider besseres  
 Wissen in die Welt geschickte Behauptung gibt  
 es einen Kronzeugen, der sicherlich für Wilson maß-  
 gebend sein müßte, nämlich eine höchst offizielle  
 amerikanische Persönlichkeit: General Pershing.  
 Am 11. Juli hat General Pershing, wie bereits ge-  
 meldet, einen geharnischten Einspruch  
 gegen einen Erzligner aus seinen Reihen nach  
 Amerika getafelt. Der Erzligner dächtete den  
 Deutschen die schlimmsten Greuel an. Der ameri-  
 kanische Höchstkommandierende in Frankreich tele-  
 graphierte: „Da nicht die geringste tatsächliche,  
 auf irgendeiner Erfahrung beruhende Unterlage für  
 solche Aussagen vorhanden ist, empfehle ich, daß die-  
 ser Serenat, falls eine ohne wiedergegebenen Mit-  
 teilungen von ihm wirklich gemacht wurden, sofort  
 zur Dienstleistung hierher zurückgeschickt werde,  
 und daß seine Aussagen widerrufen werden.“

Somit stehen jetzt drei Tatsachen fest, an denen  
 sich nicht mehr zweifeln läßt: 1. Die Berichte  
 über deutsche Greuel sind erjunden,  
 das sagt der Höchstkommandierende der amerikani-  
 schen Armee in Frankreich, General Pershing;  
 2. Pro dieser Erklärung des Generals Pershing  
 erhebt Wilson wider besseres Wissen erneut seine  
 verleumderische Anschuldigung; 3. In  
 Amerika werden nach eigenem Zugestän-  
 nis des Präsidenten der Vereinigten Staaten die  
 furchtbaren Greuel durch Lynchher verübt.

### Entwichene deutsche Gefangene.

Berlin, 27. August. Laut Berliner Lokalanzeiger  
 meldet Leeds Mercury, daß vier Deutsche, die  
 aus einem englischen Internierungslager ausgerich-  
 tet waren, festgenommen wurden, als sie eben im Be-  
 griffe standen, ein entwendetes Flugzeug für  
 ihre Heimreise fertig zu machen.

### Die Kriegsausgaben Frankreichs.

Bern, 26. August. (W.T.B.) Der Temps erklärt  
 in einer offenen Note, daß einschließlich der für das  
 letzte Vierteljahr 1918 angeforderten Kredite die  
 Kriegsausgaben Frankreichs für den Zeitraum vom  
 1. September 1914 bis 31. Januar 1918 147 Mil-  
 liarden Francs betragen. Nicht eingerechnet  
 sind darin 8 Milliarden für das Zivilbudget.

### Ein englischer Bericht über Fliegerangriffe auf Stuttgart.

(W.T.B.) In der nur Sonntags erscheinenden  
 Londoner Zeitung The People vom 4. August findet  
 sich folgender „amtliche Bericht“ über Fliegeran-  
 griffe auf Stuttgart:

„Zweimal während der vergangenen Woche wurde  
 Stuttgart von vereinigten Geschwadern der engli-  
 schen und amerikanischen Luftstreitkräfte  
 sehr erfolgreich mit Bomben beaufschlagt; über 200 Bomben  
 wurden im ganzen auf die Stadt abgeworfen. Die Wir-  
 kung war eine entsetzliche. Der Hauptbahnh-  
 of, das Igl. Schloß und eine Anzahl von wichtigen  
 Kriegsbetrieben sind Trümmerhaufen und  
 die ganze Stadt kann in der Tat als ge-  
 stört betrachtet werden. Es gab Tausende  
 von Toten und Verwundeten. Der ungeheure  
 Erfolg ist am besten aus der Tatsache ersichtlich, daß seit  
 diesem Angriff kein Wahnsinn in Stuttgart ein- oder aus-  
 gefahren ist.“

Eine gewisse unterirdische Majestät, welche sich  
 bisher des Ehrentitels „Vater der Lügen“ er-  
 treut hat, soll die Absicht geäußert haben, zu Gun-  
 sten von Lloyd George darauf zu verzichten — be-  
 merkt zutreffend zu dieser Rekordleistung  
 lügenhafter Phantasie der Schwab. Merk.

### Ein anmaßender englischer Kommentar zur Rede Solfs.

London, 26. August. (W.T.B.) Oberber er-  
 klärt zu der Rede des Staatssekretärs Dr. Solf:  
 Dr. Solf hat die Erklärung des Kanzlers wiederholt,  
 daß Deutschland etwa nicht die Absicht habe, Bel-  
 gien in irgendeiner Form zu behalten und daß  
 nach dem Kriege Belgien als unabhängiger Staat  
 ersehen werde, keinem untertan. Unsere Antwort  
 an Dr. Solf ist, daß Belgien in seiner Unabhängig-  
 keit nicht nach dem Kriege wiederhergestellt werden  
 muß, sondern ehe der Krieg endet (!) Die  
 Alliierten gehen nicht auf den Handel aus und haben  
 nichts über Frankreich zu sagen. Als Vorbe-  
 dingung für einen Waffenstillstand muß

Jeder deutsche Soldat das belgische Gebiet verlassen (1) Dies bedeutet nicht notwendigerweise den Abbruch des Friedens, aber es bedeutet, daß die Alliierten dann beginnen würden, die Bedingungen in Erwägung zu ziehen, die sie Deutschland wegen des Unrechtes, das es dem harmlosen kleinen Lande getan hat, auferlegen werden. (Wie gnädig!)

Bankettprobe.

Berlin, 27. August. Bei dem Bankett für den Lordmayor in London in dem Festsaal des Kapitols in Rom feierte, wie die Berliner Morgenblätter berichten, der italienische Ministerpräsident Orlando die wahre und unerschütterliche Liebe zwischen England und Italien und der Lordmayor Italiens Siege.

Zum englischen Wirtschaftskrieg.

Berlin, 27. August. Zu Englands Plan, einer neuen Handelspolitik nach dem Kriege, schreibt Prof. Sartorius von Waltershausen in der Nordd. Allg. Zeitg.: Das neue System erscheint als ein geschlossenes Ganzes zum Wiederaufbau der englischen Volkswirtschaft nach dem Kriege. Ob es nicht in Widersprüche zerfällt, ist schwer zu prüfen, wie die Frage, ob sich das Wohlwollen, das man den Freunden entgegenbringt, bei genauerem Hinsehen nicht als britische Selbstsucht entpuppen wird.

Nach der amerikanischen Generalstabschef gegen die amerikanischen Schauergerichte.

Berlin, 26. Aug. (W.L.B.) Der Chef des Stabes der amerikanischen Armee, General Peyton March, hat sich nach einer Berliner Meldung der katholischen Zeitung vom 23. August über die angebliche graumächtige Behandlung der amerikanischen Gefangenen in Deutschland geäußert. Er erklärte die in den Vereinigten Staaten verbreiteten Schauergerichte für unbegründet, da ihm der diplomatische Vertreter Spaniens in Deutschland mitteilt habe, die Amerikaner würden dort genau so behandelt, wie alle übrigen Gefangenen. — Wieviel nimmt Wilson, der sich augenscheinlich um die Dementierung der deutschen Grenz durch den amerikanischen Stabschef General Pershing nicht gekümmert hat, wenigstens von dieser Verhöhnung des amerikanischen Generalstabschefs Kenntnis und hört auf, im Bande der Dynamorde von erfindenden deutschen Grenzletzen zu reden.

Der Krieg zur See.

Die Untersuchung über den Untergang des holländischen Hospitalschiffes „Konigin Regentes“.

Saga, 26. Aug. (W.L.B.) Korrespondenzbüro. Das holländische Ministerium des Äußerer gibt bekannt, daß es aufgrund der Zeugenaussagen vor dem Schiffsrat zu dem Schluß gekommen sei, daß der Untergang der „Konigin Regentes“ durch ein Torpedo verurteilt wurde. Die holländische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin beauftragt, die deutsche Regierung von der Schuldfrage der holländischen Regierung zu benachrichtigen und ihr mitzuteilen, daß sie es hoch einschätze, wenn die deutsche Regierung noch einmal eine ernsthafte Untersuchung vornehmen würde zur Beantwortung der Frage, ob ein deutsches U-Boot die „Konigin Regentes“ torpediert habe. Die holländische Regierung wendet sich mit dieser Frage an die deutsche Regierung, weil die deutsche Marineinspektion hat, in gewissen Gebieten der See die den Hospitalschiffen im allgemeinen zugehörige Immunität nicht anzuerkennen. Die Möglichkeit dürfte deshalb nicht ausgeschlossen sein, daß ein unerfahrener deutscher U-Bootkommandant entweder infolge falscher Auffassung der ihm gegebenen Befehle oder infolge unrichtiger Ortsbestimmung oder infolge eines anderen Irrtums urteilte, daß das Hospitalschiff „Konigin Regentes“ nicht zu schonen sei und so den verderblichen Torpedo abschießte.

Aus der Untersuchung vor dem Schiffsrat ergaben sich ferner verschiedene Punkte, über welche die holländische Regierung von der englischen Regierung Aufklärung wünscht, nämlich 1. In Boston wurden die Kapitäne der drei Hospitalschiffe um Auskunft erbeten über die Inspektoren, die sie über Reiserouten und Zeit erhielten. 2. Soll der Plan bestanden haben, 100 Deutsche auf der „Konigin Regentes“ einzuschiffen, doch ist dieser Plan später nicht ausgeführt worden. 3. Ist ungefähr 1 1/2 Stunden vor der Torpedierung ein britisches U-Boot in der Nähe des Hospitalschiffes wahrgenommen worden. Die britische Regierung antwortete: 1. Am 2. Juni, einige Stunden nach der Un-

tunft der Hospitalschiffe in Boston hat die britische Marine auf 53 Grad 1 Minute nördlicher Breite und 1 Grad 25 Minuten 5 Sekunden östlicher Länge verankerte deutsche Minen gefunden. Da dieser Punkt ungefähr in der östlichen Route der Hospitalschiffe liegt, sind diese augenscheinlich glücklich durchgekommen, und aus diesem Grunde wünscht man zu wissen, ob die Hospitalschiffe von der östlichen Route abgewichen sind und welche Route sie eingeschlagen haben. 2. Es wurden keine Anordnungen getroffen, deutsche Kriegsgefangene auf der „Konigin Regentes“ einzuschiffen, da auf den beiden anderen Schiffen genug Platz war. 3. Das betreffende britische U-Boot hat am 6. Juni keinen Torpedo abgeschossen. Es befand sich im Augenblick der Torpedierung der „Konigin Regentes“ westlich vom Leuchtschiff Leman, also mindestens 24 Meilen von dem Platz des Unfalls entfernt.

Der deutschen Regierung wurde die Antwort der britischen Regierung mitgeteilt.

Zur Lage im Osten.

Russischer Kriegsbericht.

Ein bedeutender Sieg der Sowjettruppen.

Moskau, 26. Aug. (W.L.B.) In allen Punkten der Angriffsfront gehen die Kämpfe mit großen Erfolgen für uns vor sich. Hartnäckige Kämpfe fanden statt um den Besitz beherrschender Stellungen, deren Ergebnis der Rückgang des Feindes aus der ganzen Linie ist. Alle Angriffe der Kosaken, die mit starken Kräften auf Nowo Uzensk vorrückten, sind mit großen Verlusten abgeschlagen worden. Der Feind wurde zur Flucht gezwungen, nachdem er auf dem Schlachtfeld mehr als 400 Tote und viel Kriegsmaterial, darunter Maschinengewehre, zurückgelassen hat. Die Tschecho-Slowaken wurden bei Nikolajew geschlagen. Die Stadt ist in unserer Gewalt. Das gesamte feindliche Kriegsmaterial ist erbeutet worden, darunter Geschütze, Maschinengewehre und eine Menge von Geschossen. Die Verluste des Feindes sind groß. In der Richtung Syran rücken wir unter Kämpfen vor. Die Station Nowo Spasskaja ist von uns besetzt. In der Gegend von Kasan hat unser Artilleriefeuer den Gegner von dem Krasnj-Berge vertrieben, dessen wir uns bemächtigt haben. Die auf dem Krasnj-Berge erbeuteten feindlichen Geschütze wurden von uns sofort gegen den Feind verwendet. Die Schlüsselstellung der Stadt ist somit in unsere Hand gefallen. In der Nähe von Jekaterinenburg sind von uns Stellungen besetzt worden, die uns ermöglichen, den weiteren Vormarsch auf die Stadt erfolgreich fortzusetzen.

Die Erfolge der revolutionären Truppen.

Das Berliner Informations-Büro der Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Das Organ der Kommunisten Rabda, bespricht die letzten Erfolge der Sowjettruppen an der tschecho-slowakischen Front und teilt mit, daß die Truppen der Sowjetrepublik an zwei Stellen große Erfolge erzielten. Die Abteilungen besetzten Tawatis und Pshma, schlossen Jekaterinburg von zwei Seiten an und sind nur einen Tagemarsch davon entfernt. Die Weisgardisten besetzten die Dvina aufwärts zu Hilfe eilenden Engländer und Weisgardisten sind unterwegs an der Wagamündung völlig gescheitert worden. Die Engländer und Weisgardisten rechneten wahrscheinlich auf ihre Entschlossenheit und Schnelligkeit und auf unsere Schaffheit und Langsamkeit. Ihre Berechnungen haben sich aber nicht verwirklicht. Die Zeit der Trägheit ist vorüber. Das Sowjetrussland wird sich nicht mehr durch fremde Leberfälle hinter sich führen lassen. Der Angriffserfolg an der Waqa hat aus zweierlei Gründen große Bedeutung; er hebt den Mut und die Zuversicht bei den Weisgardisten und Gauertruppen, verweist die Gegner und gibt uns Zeit, uns für die weiteren Erfolge vorzubereiten. Es ist klar, daß wir nicht nur die Leberfälle zurückschlagen, sondern sie massenhaft angreifen und unsere Stellungen besetzen können. Aus einer anderen Hinsicht ist unsere Front zu einer starken Kampflinie geworden. Dieser Erfolg ist groß. Nicht nur, sondern unsere Kampffähigkeit gegen den Feind in Frage kommt, sondern auch deshalb, weil er unsere eigene Energie befeht und stärkt. Diese Erfolgserfolge bedeuten eine neue Wende im Leben der Sowjetrepublik. Wir haben uns der Weg zum Sieg, zum Eisen im Krieg und zur Kontrarevolution, die wir vernichten müssen. Das ist die nächste Aufgabe. Wichtig ist auch, daß wir in diesem Kampf unsere Kraft sammeln und unsere Erfahrung und Stärke ausnützen. Daß wir von den Tschecho-Slowaken und Weisgardisten viel gelernt haben, wird beweisen, daß wir die Armeen, wenn

sie weiter vorrücken, zurückwerfen können. Wir erziehen die regulären Soldaten der proletarischen Revolution.

Alles dies sind aber Zukunftsaufgaben. Unsere Hauptaufgabe besteht in der Fortsetzung der schweren Arbeit, die jetzt ihre ersten Früchte trug. Die ersten Erfolge dürfen uns nicht nachlässig machen, im Gegenteil, wir müssen unsere Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen. (W.L.B.)

Kongreß der Petersburger Sowjets.

Moskau, 26. August. (W.L.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Am Smolny-Institut in Petersburg wurde der Kongreß der Sowjets des Petersburger Gouvernements eröffnet. An diesem Kongreß nahmen 167 Delegierte aus 107 Gemeinden teil. Von den Delegierten sind 55 Kommunisten, 51 Anhänger der Kommunisten, 2 Linke Sozialrevolutionäre, 1 rechter Sozialrevolutionär und 30 Parteiloze.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 26. Aug. (W.L.B.) Die gestrige Vollerfassung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen verhandelte über die ukrainische Erklärung, daß nach der Selbständigkeitserklärung des Don-Gebiets und nach dessen Anerkennung durch die Ukraine noch über die Nordgrenze durch Rußland verhandelt werden soll. Die russische Abordnung verlangte eine Verhandlung auch über die Grenze im Don-Gebiet, weil die Donbevölkerung sich noch nicht selbst für die Lösung ausgesprochen und die Ukraine zu Beginn der Friedenskonferenz die russische Abordnung als Vertreterin des gesamten Großrußlands anerkannt habe. Eine Einigung wurde nicht erzielt, aber der Abbruch der Verhandlungen zunächst vermieden. Beide Parteien wollen eine schriftliche Festlegung ihres Standpunktes erreichen. Am 2. September findet in Kiew am Don eine Beratung von Vertretern der einzelnen Gebiete Südrußlands statt, um die für die Bevölkerung des Südoberens gemeinsamen Fragen von Handel, Wirtschaft, Politik, sowie einheitliche Verwaltung und Verkehrswege zu regeln.

In Robotserkas gelangte, der ukrainischen Tel.-Agentur zufolge, eine ukrainische Abordnung an, um den Namen Krowtsnow ein Handschreiben des Hetmans zu überreichen und gute nachbarliche Beziehungen anzubahnen.

Verhandlungen wegen Schließung der Alands-Inseln.

Stockholm, 26. Aug. (W.L.B.) Svenska Telegramm Byran. Die Verhandlungen zwischen Schweden, Finnland und Deutschland zur Schließung der Alands-Inseln finden seit dem 21. August in Mariehamn unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Trolle, des Mitgliedes der schwedischen Abordnung, statt. Die Unterhändler beschäftigen die bestmöglichen Wege und fahren nächsten Montag nach Stockholm, wo die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Finnland.

Helsingfors, 26. August. Die Auslandskommission reist am Montag von Mariehamn nach Stockholm ab, wo die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Helsingfors, 26. Aug. (W.L.B.) Die amtlichen Ernteberichte vom August zeigen ein durchweg günstiges Bild. Die Ernte in Roggen, Gerste, Weizen und Kartoffeln ist über mittelgut, die in Getreidemittelgut.

In Sibirien.

Berlin, 27. Aug. Wie dem Berl. Lokalanzeiger aus Petersburg berichtet wird, ist die kaiserlich in Omsk in Sibirien eingeleitete Regierung von den Tschecho-slowakischen Truppen wieder gestürzt worden. Ihre Abhebung erfolgte mit der Begründung, daß die Regierung des Generals Horvath für Sibirien völlig genüge.

Amerikaner in Archangelsk.

Amsterdam, 26. Aug. (W.L.B.) Allgemeines Handelsblatt berichtet aus London: Die Amerikaner haben jetzt ebenso wie die Engländer und Franzosen in Archangelsk Truppen gelandet. Auch Sibirien wird eine aus allen Waffen gemischte kanadische Brigade erhalten.

Erdung des Jarensohnes?

Berlin, 27. Aug. Nach einer Meldung des Berl.

„schmalzene Sturz“ und schüttete die nahe Leig-masse ins heiße Schmalz. Emig arbeitete sie mit dem „Marsel“, schon teilte sich die Masse in kleine Stücken, die immer noch zerteilt wurden, bis sich der Sturz bähig „bröckelte“.

Die Püßelbäuerin sah mit ganz gefühlvollen wasserblauen Augen zu. „Döse Zeiten, ernste Zeiten!“ meditierte sie. „Jawohl. Seit hab'n m'r no was. Was wird morg'n sein? Was in an Monat? In an halb'n Jahr? Wann's a so fortacht, daß m'r nix mehr kriagt, san m'r bald verhungert. Das sag i.“

Das Gesicht der Püßelbäuerin, das allerdings ihrer Rede Sohn sprach, denn es war rund und wohl genährt und jetzt noch von der Herdhitze über und über rot, nahm den desparatisten Ausdruck an, dessen es fähig war.

„Dir vertrau i's an, Püßelbäuerin!“ sehte sie halblaut hinzu, „weil i weiß, daß du mit mir net falsch bist, — wie wer gegen mi is, so bin i gegen ihn — bei m'r is Matthei am letzten mit die Lebensmittel Und heit gibt mir die Keuffin, die rote, fa Stüberl Mehl!“

„Das is wohl stark. Aber überall d'rähl'n wer i's. Daß d' Keut, die i' no net kennen, kennen lernen. Webrigens — mir geht's grad a so, wie dir, Püßelbäuerin. I fuch bei alle meine Döfen 'n Bob'n. Nezt pfirt di Gott! Mei Mann wird scho ale! da sein!“

„Sie hufchte hinaus. Als sie die Schwelle ihres Säusens betrat, sah sie ihren Mann schon beim Herd stehen.“

„No, was is's?“ fuhr er sie unwillig an. „Effen will i.“

„Ja ale. Is es all's fetti.“

„Sie stellte die Mahnmühle auf dem Herd das Rauchfleisch mit Kraut.“

Lokalanzeigers aus dem Haag berichtet die Daily Mail: Ein russischer Militär, der jüngst in England ankam, habe mitgeteilt, daß die Bolschewiki kurz nach der Ermordung des Zaren auch den Zarenwitsch getötet hätten. Die Mörder begaben sich zu dem kleinen Prinzen und erklärten ihm, wie haben deinen Vater gemordet. Es war der Tod eines Hundes für einen Hund. Der Zarenwitsch brach in Tränen aus, worauf einer der Banditen ihn mit dem Revolver niederstieß.

Das allrussische Kirchenkonzil.

Moskau, 26. Aug. (Zefk. Itz.) Das zur Zeit in Moskau tagende allrussische Kirchenkonzil dauert bis zum 24. September. Anwesend sind gegen 200 Vertreter, in der Mehrzahl Geistliche, davon 30 Bischöfe. Die abzuwartende Richtung hat die Oberhand. Alle wichtigen Fragen der Kirchenpolitik wurden vom Programm des Konzils gestrichen. Die Hauptberatungen gelten der neuen wirtschaftlichen Organisation der russischen Kirche.

Verhandlungen zur polnischen Frage in Krakau.

Wien, 26. Aug. (W.L.B.) Die Neue Freie Presse erfährt über die mehrwöchigen in Krakau geführten Beratungen des Prinzen Radziwill mit den führenden polnischen Persönlichkeiten: Die Beratungen eröffnete Fürst Lubomirski mit einer Ansprache, in der er den Prinzen Radziwill herzlich begrüßte. Hierauf ergriff Prinz Radziwill das Wort und erstattete einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der Besprechungen in Berlin. Wien und den deutschen Hauptquartier. Prinz Radziwill sagte, daß er mit dem Ergebnis seiner Reise sehr zufrieden sei. Dieser Anshauung stimmten nach längerer Aussprache, in der an den Prinzen Radziwill eine Reihe von Fragen gerichtet wurde und seine Ausführungen Anerkennung fanden, alle Anwesenden zu. Die politische Frage wurde dabei ausführlich erörtert und man konnte mit Genehmigung feststellen, daß sie von der Warschauer Regierung entsprechend ihrer Wichtigkeit beurteilt wird. Als Ergebnis dieser Beratungen ist anzunehmen, daß die Aussprache zur Vereinfachung der Ansprachen aller Anwesenden sowohl über die letzte Lage, als auch über die nächsten Aufgaben, die die polnische Regierung in Warschau und den Vorkriegsstand in Wien erwarten, geführt hat. Wie weiter verlaufen, sollen die Ausführungen des Prinzen Radziwill die Befriedigung, die betreffend einiger Punkte begehrt wurde, jetzt gänzlich befriedigt haben. Die Beratungen sollen heute fortgesetzt werden.

Ein „günstiger Moment“ in der Lösung der polnischen Frage.

Warschau, 26. Aug. (W.L.B.) Die entscheidende allrussische Zeitung Godzina Polski führt an leitender Stelle unter der Überschrift: „Ein günstiger Moment“ aus: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die grundlegenden Datensbedingungen Polens und die Anerkennung der Integrität der westlichen Grenzen bei den maßgebenden Faktoren Verständnisse finden. Nur unter dieser Voraussetzung war es möglich, bei den Beratungen im Großen Hauptquartier die Königsfrage zu berühren und die Kandidatur des Erzherzogs Karl Stephan zu erwägen. Würde die Frage so gestellt, dann steht nichts einer energischen Aktion entgegen, die im schnellsten Tempo zur Erledigung weiterer Fragen führen würde. Gewiß wird diese Aktion weniger populär sein, als die Ausschließung der Entscheidungen, als spätere, angeblich weiches Erlangung besserer Bedingungen von der Entente. Jedoch ist es Pflicht von Leuten, die berufen sind, die Zukunft des Volkes zu schreiben, und die für die Zukunft verantwortlich sind, Gefühlsstimmungen oder demagogischen Programmen, die unter den herrschenden Verhältnissen nicht realisierbar sind, nicht zu unterliegen. Vielmehr müssen diese auf die Gesellschaft in einer Richtung hin einwirken, die dem Volke die nationalen Entwicklungsbedingungen sichert und das Fundament zu einem starken Bau legt. Ein günstiger Moment ist eingetreten. Wieder hängt es von uns selbst ab, ob wir diesen Augenblick auszunutzen verstehen werden.

Drei Jahre Generalgouvernement in Warschau.

Warschau, 24. Aug. (W.L.B.) Aus Anlaß des dritten Jahrestages der Errichtung eines Generalgouvernements Warschau er-

„Groß. Hoftheater.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Daran kann kein Zweifel sein, daß die Rettung des Hoftheaters ein wichtiger, neuorientierter vollzogener Schritt ist.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

Generalgouverneur v. B. des Generalgouvernements zu unter anderem heißt: Galt Jahren, die Verwaltung des Landes einzurichten und des allgemeinen öffentlichen Stellen, so forderte das dritte Kussbau und die Befestigenen Werkes. Die vagen und Umtriebe, die sich gen in Rußland und der herigen Bundesgenossen am empfindlich fühlbar machten Befestigungsgruppen und die höchste Anforderungen gestellt werden noch länger zurückgeblieben im Lande gefordert. Der Gedank aller, die dabei, nicht ihres Lebens, mitwirkten, m Anerkennung.

Baden Wo fehlt?

Der Landmann muß seine am dem Boden Sächterträge Allgemeinheit abzurufen. (d. i. vom 10. August ab), in hat für manchen von ihnen d bitteres gebracht, insofern er zur Betätigung auf dem Felde hierzu oft die notwendigen Vordere Brot, aus eigenem mit knurrendem Magen kann sein Gefinde die überaus langer Tagesarbeit verrichten. Die Urache dieser fast un Kalamität befindet darin, daß Entwidlung um 10—20 Tage (wegen noch länger) zurückgeblieben nicht zu erfassen war. schmäleren Lage.

Das nachfolgende, den Jor auch den Hunger nicht stillen einige, was bei der Sache un geschimpft auf das Wirklich Kenner und wird, last not le normalverband geschimpft, wa wie die sonstigen Karnekel f schuld an der Misere sind. W heißen: Geduld, Vermarkt in allen Dingen mühe.

Wenn auch zugegeben wer aller Art von den verschiede werden (sie, die Behörden, sin Menschen, die irren können) i man kämpft, gut sein, im e fragen, ob nicht Verleistungen obigen, wo die Elemente uns Rednung gemacht haben, beste kann mitgeteilt werden, daß für solche Gegenden, wo wenig und der Weizen erst um Mi reif wird, und infolgedessen, braucht sind, auf eine Untrag schäftsammer folgenden Weid Selbstverzeihen, die in der 1918 und der Ausbarung des eigenen Getreide zur Herstellu teilen für die Dauer der Unte verorgung, zu den Verorgungsb nüberhandes über und beziehe Broschüren.“

Also Brot ist da und steht jenenen Landwirte, die weder haben. Wo fehlt's denn da? als ob nicht alle Bürgermeiste Verfügung gehabt oder genot nach gehandelt hätten. Denn i gen, daß die Landwirte gewunlich von Kartoffeln zu ernähre Dies kann und wird aber fe und muß, wie oben darzulege sein. Es muß unbedingt verl Schwerarbeiter der Landwirts

Theater und

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“

„Die Gärtnerin aus Pöbel.“



Politische Nachrichten.

Zur Verlobung des bayrischen Thronfolgers.

Kronprinz Rupprecht von Bayern, der ruhmreiche deutsche Seefahrer, wurde am 18. Mai 1869 geboren. Er war in erster Ehe mit Herzogin Marie Gabrielle in Bayern vermählt, die ihm im Jahre 1912 durch den Tod entzogen wurde. Der Ehe entsprossen drei Söhne: der jetzige Erbprinz Albrecht und dessen verstorbenen Bruder Prinz Wittbold und Prinz Rudolf. Die jetzige Braut des bayrischen Thronfolgers Prinzessin Antonia von Luxemburg ist die Tochter des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, des Bruders der Großherzogin Silda von Baden. Sie wurde am 7. Oktober 1899 in Schloß Hohenburg geboren und wohnt wiederholt zu Besuch am Großherzoglichen Hofe in Karlsruhe. Die Karlsr. Zeitung schreibt zur Verlobung: Mit unserem Fürstentum nimmt auch das badische Volk an der Verlobung aufrechtzuerwartenden Anteil und wünscht dem künftigen Brautpaar Glück und Segen zu seiner Verbindung.

Kaiser Karl in Dresden und München.

München, 26. Aug. (W.L.B.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Kaiser Karl, der sich morgen zum Besuch am künftigen kaiserlichen Hofe in Dresden aufhält, wird auf der Rückreise nach Oesterreich München berühren und sich mit den Herren seiner Begleitung hier aufhalten, um den König und die Königin zu sehen. Dresden, 26. Aug. (W.L.B.) Kaiser Karl und Kaiserin Zita werden morgen zu eintägigem Besuch des künftigen Hofes in Dresden einziehen.

Unsere Kriegsgefangenen in Rußland.

Berlin, 22. August. (W.L.B. Kfmlich.) Angehts der Besorgnis über das Los unserer Kriegsgefangenen in Rußland wird folgendes mitgeteilt: Seit Abschluß des Friedens ist schon eine große Anzahl gefangener Deutscher zurückerkehrt. Viele haben die weite Reise unter großen Schwierigkeiten auf eigene Faust gemacht, andere, vor allem Invaliden und Kranke, sind in geschlossenen Transporten über die Grenze gekommen. Dieser Zustrom hat in letzter Zeit nachgelassen. Der Hauptgrund dafür ist der Vormarsch der Tschecho-Slowaken, durch den der schon vielfach vorbereitete Abtransport aus

Sibirien und den russischen Gouvernements unterbrochen wurde. Die westlichen Gouvernements im europäischen Rußland dagegen sind dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer deutschen Kommissionen schon größtenteils von Gefangenen geräumt.

Anmehre versuchen schwedische Kommissionen, die von deutschen Rote-Kreuz-Schwestern begleitet werden, nach Sibirien zu gelangen, um die noch dort befindlichen schwedischen Delegierten in der Gefangenensicherung zu unterstützen. Ob es diesen Kommissionen gelingt wird, auch den Abtransport der Gefangenen aus diesen Gegenden gegenwärtig durchzuführen, ist bei der Verwirrung der dortigen Verhältnisse noch nicht zu übersehen. Sobald es irgend möglich erscheint, soll von neuem versucht werden, auch deutsche Kommissionen nach Sibirien zu senden.

Die hier geschilderten Verhältnisse erklären das lange Ausbleiben der deutschen Kriegsgefangenen, Grund zur Beunruhigung liegt für die Angehörigen nicht vor. Sie dürfen versichert sein, daß von deutscher Seite alles versucht ist, und auch weiterhin geschieht, um die Gefangenen in Rußland zu schützen und zu versorgen und ihren Rücktransport nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Schützt Saat und Ernte 1918!

Wer bei der Landung eines Flugzeugs auf oder in der Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Furchaden verursacht, gefährdet die für die Volksernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt das Vaterland. Die Besitzer von Feldern, deren Vertreter, sowie Wach- und Abwehrkommandos sind in solchen Fällen berechtigt und verpflichtet, die Namen der Betretenden festzustellen und sie zwecks Schadenersatz oder Bestrafung zu melden.

Die Leipziger Messe.

Leipzig, 26. Aug. (W.L.B.) Mittags. Die offiziellen Veranstaltungen der Leipziger Messeröffnung begannen heute mit dem Empfang der Hauptchristenleiter und Schriftleiter der deutschen Zeitungen im Rathaus. Die Vertreter der Presse wurden vom Aufsichtsratsmitgliedern des Rathams und vom Direktor des Rathams begrüßt. Der Direktor des Rathams wies in seiner Ansprache darauf hin, daß man während des Krieges ganz besonders die Notwendigkeit erkannt habe, das Inland und insbesondere auch das Ausland über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich zu unterrichten und den deutschen Waren ihre Stellung auf dem Weltmarkt durch eine geeignete Propaganda zu

sichern. In die Begrüßung der Vertreter der Presse schloß sich ein Vortrag über die Entwicklung der Messe im Krieg an.

Leipzig, 26. Aug. (W.L.B.) Unterstützt durch günstiges Wetter, nahm der Geschäftsverkehr auf der Leipziger Herbstmesse weiter einen außerordentlich regen Verlauf. Die Musterkollektionen waren vielfach reichlicher zusammengestellt als auf der diesjährigen Frühjahrsmesse. Dementsprechend tritt das Angebot an Waren aus einer Reihe Gebiete dringlicher in die Erscheinung, was für die Einkäufer den Vorzug der leichteren Emdienung hat. Gleichwohl können keineswegs alle Wünsche der Einkäufer Befriedigung finden, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die Aufträge infolge der erschwerter Herstellung und Lieferung der Waren häufig weit über den Bedarf hinaus erteilt werden. Der Besuch der Messeplätze ist sehr lebhaft, doch können die Verhandlungen über die Geschäftsabschlüsse zwischen den Ausstellern und Einkäufern demer als früher geführt werden, weil das Meistamt dafür fürjore getrocknet hat, daß abgesehen von den Vertretern der Behörden, die Presse nur bei dem Meistamt angemeldete Aussteller und Einkäufer, nicht aber schauwichtige Kaufmänner betreten können. Die Feststellung, daß zur diesjährigen Herbstmesse etwa 100 000 wirkliche Interessenten gekommen sind, die für die Jahresspreismäßigung auf den Eisenbahnen ausgestellt wurden. In solchen Besichtigungen, die den Geschäftsleuten gewährt werden dürfen, wurden bis heute vor-mittag 92 000 Stüd herausgegeben. Dazu kommt die erhebliche Anzahl von Ausstellern bzw. Einkäufern aus der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs, die die Begünstigung für Jahresspreismäßigung nicht in Anspruch nehmen. Einen gleich regen Besuch hatte besonders, wenn man die Art der gaslenmäßigen Erfassung der Interessenten berücksichtigt, nie zuvor eine in- oder ausländische Messe.

Darmstadt, 24. August. (W.L.B.) In Gegenwart der großherzoglichen Familie, der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der Vertreter der Universitäts-Gesellschaft, der Universität Frankfurt am Main und der hiesigen Technischen Hochschule beging heute vormittag die Firma G. Werd die Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens. Der Großherzog verlieh den Inhabern und Angestellten der Firma Orden und andere Auszeichnungen. Der Minister des Innern und der Oberbürgermeister von Darmstadt beglückwünschten in Ansprachen die Inhaber der Firma. Die Universitäts-Gesellschaft verlieh dem Senior-Chef der Firma den Ehrendoktor. Die Firma listete anschließend ihres Jubiläums für die Angestellten und Arbeiter der Firma und für Wohlhabende eine Million Mark.

Königsberg i. Pr., 24. August. (W.L.B.) Der türkische Finanzminister Dschadid Beh traf heute Morgen hier zum Besuch Königsbergs und der wieder aufzulebenden Gebiete ein. Von Königsberg begibt sich der

Minister nach Gerdauen und Allenstein. Am Montag Abend kehrt er von Allenstein nach Berlin zurück.

Karlsruher Ständebuch-Ausgabe.

28. August: Erich, alt 8 Monate, 24 Tage, Vater Friedrich Sed, Wagenführer. — 24. August: Emil Kaufmann, Oberleutnant, Chemann, alt 39 Jahre; Anna Reis, alt 66 Jahre, Witwe von Josef Reis, Stadtarbeiter; Margarina Gaab, alt 20 Jahre, ledig, Dienstmädchen; Hermann Degen, Straßenwarter a. D., Chemann, alt 77 Jahre. — 25. August: Berta Amann, alt 67 Jahre, ledig, Telegraphengehilfin a. D. — 26. August: Katharina, alt 1 Monat, 23 Tage, Vater Karl Adler, Karabinier; Bette, alt 5 Jahre, Vater Albert Knauer, Kaufmann; Johannes Maurer, Kaufmann, Chemann, alt 73 Jahre; Michael Hof, Tagelöhner, Witwer, alt 67 Jahre. Weerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. — Dienstag, 27. August, 143 Uhr: Berta Amann, Telegraphengehilfin a. D., Carlsrufer, 31.

Auswärtige Gestorbene.

Offenburg: Fel. Emma Gäng, Lehrerin, 32 J. \* Konstantin; Frau Friederike Waldruff, geb. Weiner, 59 J.; Johanna Wed, 29 J. \* Dingeldeborf; Frau Anna Fuchs, geb. Wetz, \* Sädlingen; Anna Gummann, 48 J. \* W. Waden; Frau Wilhelmine Wetz, geb. von Reiter, 82 J. \* Bühl (Stadt); Albert Hillig, Maschinenmeister, 44 J. \* Kappelwindel; Leopold Doll, Landwirt, 40 J. \* St. Peter; Adalbert Schwarz, Schönbachbauer, 70 J. \* Wögingen; Johann Kaiser, 67 J. \* Freiburg; Cäcilie Gebele, 71 J. \* Lengzrich; Joachim Hogg, Metzger und Wirt, 64 J. \* Bräunlingen; Walburga Graf, geb. Bauer, 68 J. \* Billingen; Frau Karolina Graf, geb. Ströbele, 50 J.

Volkswirtschaft, Handel u. Verkehr.

Berlin, 26. Aug. (W.L.B.) Börsebericht. In Beginn der neuen Woche hielt sich der Geschäftstätigkeit an der Börse im allgemeinen in engen Grenzen und nur auf einzelnen Marktegebieten waren die Umsätze zeitweise höher. Zu diesen gehörten Schiffahrtswerte, wo die führenden Papiere bei ziemlichem Umsatze wesentliche Kursbesserungen erfuhr und von Montanwerten, die in ihrer Gesamtheit wenig verändert waren. Ober-schlesische Eisenindustrieaktien, welche im Kurse an-gewachsen waren, erfuhr rheinische Metallwaren, Petroleumwerte, sowie Harz Eisenwerke und einige andere Nebenpapiere garz gefragt. Die zu Einheits-tarifen gehandelten Industrieerwerbe zeigten weiter fest Haltung. Im Rentenmarkt hat sich nichts verändert außer daß sich für russische Werte und Kupons specula-tives Interesse zeigte.

Advertisement for Julie Kübler, geb. Kiefer. Text: Unerwartet trifft uns die erschütternde Nachricht, dass unsere Liebe, herzensgute Schwester Julie Kübler, geb. Kiefer bereits am Weihnachtsabend 1917 in New-York infolge eines Herzleidens in die ewige Heimat abgerufen wurde. Dies teilen hierdurch Freunden und Bekannten mit. Triberg, Hauptstr. 43 Anna Simon, geb. Kiefer Leipzig, König-Johannstr. 11 Dr. Albert Kiefer.

Advertisement for Ralier-Klingen. Text: f. Sicherh.-App. werd. haarscharf geschliffen, Stüd 10 Pf. Kaiserstraße 34 Laden Karlsruhe. 8104 Wir empfehlen: 20 vo Kstümliche Orgel-Rüde für 2 Manuale (1. Mon. Solofregler, 2. Mon. Begleitung) mit einem Fest-nachspiel über „Dantel dem Herrn“ von B. Wabmer. Preis 1.50. Badenia, Verlag und Druckerei, Karlsruhe.

Advertisement for Brot- und Mehl-Preise. Text: Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Brot- und Mehl-Preise. Auf Grund des Erlasses des Groß-Ministeriums des Innern vom 8. August 1918 Nr. 39190 haben wir die Kleinverkaufspreise für Brot und Mehl mit Wirkung ab 16. August 1918 wie folgt festgelegt: 750 gr Roggenbrot 88 Pf. 1500 gr Roggenbrot 76 Pf. 140 gr Kranenbrot 16 Pf. 500 gr Zwiebad 1.30 Pf. 500 gr Weizenmehl 85 Pf. 500 gr 94% Weizenmehl 90 Pf. 500 gr 94% Roggenmehl 28 Pf. Karlsruhe, den 24. August 1918. 3181 Der Stadtrat.

Advertisement for Grossherz. Hoftheater. Text: Dienstag, den 27. August, halb 8 Uhr, Dienstagsmiete Nr. 1. Jphigenie auf Tauris Schauspiel in fünf Akten von Goethe. Städtisches Konzerthaus Karlsruhe. Dienstag, den 27. August, halb 8 Uhr. Die Rose von Stambul. Dr. Roth ist zurückgekehrt. Sprechstunde: halb 3-4 Uhr ausg. Samstag und Sonntag.

Advertisement for Ketteler-Heim Bad-Nauheim. Text: Kathol. Schwesternhaus nächst den Bädern, Personenanzug, Elektr. Licht, Zentralheizung, grosser Garten, luftige Speisesaal, Hanskapelle Prospekte durch die Schwester Oberin.

Advertisement for Email-Geschirre. Text: werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) Geschirr-Reparaturanstalt Körnerstraße 38, im Hof. — Karlsruhe, Telefon 1421.

Advertisement for Jüngere Mädchen. Text: finden leichte Beschäftigung. F. Wolff & Sohn, G.m.b.H., Karlsruhe Toilettefeijfabrik. 2654

Advertisement for Druckfachen. Text: Druckfachen aller Art fertigt schnellstens an Badenia Verlag und Druckerei Karlsruhe

Advertisement for Badenia, Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Text: In unserem Verlage ist erschienen und durch uns sofort lieferbar: Vaterländische Flugschriften 1. Ein Wort an die Mütter! 12°, 4 Seiten, 1000 St. Mf. 6.— 2. Ein Wort zum Nachdenken! 12°, 2 Seiten, 1000 St. Mf. 4.50.

Advertisement for Feldpost-Schachteln. Text: in jeder Größe, stabile Qualität, sowie alle übrigen Kartonnagen liefert Mittelf. Papier- und Pappenverarbeitungs-Werk Altschweier-Bühl in Baden.

Advertisement for Staatliches Schul-Monopol. Text: Soeben erschienen: Staatliches Schul-Monopol? Zulassung der Errichtung von Lehranstalten durch kirchl. Korporationen? + Ist § 137 des bad. Schul-Gesetzes ein ungerichtfertigtes Ausnahmegesetz? von Oskar Muser, Landtagsabgeordneter. 8°, 80 S. In Umschlag geheftet Mf. 1.20.

Advertisement for Briefe aus der Residenz. Text: Soeben erschienen: Briefe aus der Residenz von Eusebius Dintennüller. Bändchen I, 2. Auflage. Bändchen II, 1. Auflage. In Umschlag geheftet je Mf. 1.50. Dintennüllers Briefe an der Front!

Advertisement for Kathol. Kirchenlieder. Text: Für katholische Kirchenhöre! Leichteste besonders beliebte und praktisch erprobte Kathol. Kirchenlieder nebst Responsorien zum Gebrauch beim Gottesdienste für gemischten Chor, bzw. 8- und 2-stimmigen Kinder- oder Frauenchor zusammengestellt, bzw. komponiert von Theodor Singer, Chorleiter in Karlsruhe. III. Auflage. Bezugspreise: 1-10 Stüd je 60 Pf., 11-50 Stüd je 55 Pf., 51-100 Stüd je 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direkt vom Verlag der Badenia, Verlag u. Druckerei Karlsruhe.

Advertisement for Für katholische Kirchenhöre! Text: Leichteste besonders beliebte und praktisch erprobte Kathol. Kirchenlieder nebst Responsorien zum Gebrauch beim Gottesdienste für gemischten Chor, bzw. 8- und 2-stimmigen Kinder- oder Frauenchor zusammengestellt, bzw. komponiert von Theodor Singer, Chorleiter in Karlsruhe. III. Auflage. Bezugspreise: 1-10 Stüd je 60 Pf., 11-50 Stüd je 55 Pf., 51-100 Stüd je 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direkt vom Verlag der Badenia, Verlag u. Druckerei Karlsruhe.

Advertisement for Staatliches Schul-Monopol. Text: Soeben erschienen: Staatliches Schul-Monopol? Zulassung der Errichtung von Lehranstalten durch kirchl. Korporationen? + Ist § 137 des bad. Schul-Gesetzes ein ungerichtfertigtes Ausnahmegesetz? von Oskar Muser, Landtagsabgeordneter. 8°, 80 S. In Umschlag geheftet Mf. 1.20. Die Schrift ist eine Sonderausgabe des Berichtes, den der Verfasser als Berichterstatter in der II. Kammer des bad. Landtags zum Unten: Aufhebung des § 137 unseres Schulgesetzes zu erstatten hatte. Den Ausführungen stellte Abgeordneter Dr. Schofer in der Kammerung das Zeugnis aus: Der § 137 ist noch von seiner Seite so eingehend behandelt worden und auch wir haben noch nie so tiefe Studien über die Sache gemacht. In der Kammerung hat der Verfasser nur das Wesentliche seines umfangreichen Materials vorgetragen und dabei auf diesen Bericht verwiesen. Dieser ist eine reiche Fundgrube für die Beurteilung der Frage des nichtstaatlichen Unterrichtswesens. Zu beziehen durch die Buchhandlungen. Badenia Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Advertisement for Briefe aus der Residenz. Text: Soeben erschienen: Briefe aus der Residenz von Eusebius Dintennüller. Bändchen I, 2. Auflage. Bändchen II, 1. Auflage. In Umschlag geheftet je Mf. 1.50. Dintennüllers Briefe an der Front! ... freudig überreicht war ich von den über-mittelt. Briefen von Eusebius Dintennüller, die augenblicklich in der Kompanie in Ulman sind und allgemein gefallen. ... Vielen Dank für die „Briefe aus der Residenz“, die einen Teil der Offenheit in Galizien mitgemacht haben. Ich habe mich riesig gefreut über den geistigen karlsruher Humor, der jeden alten „Gedeviganten“ an-rüttelt muß. ... Ich dank Ihnen für die viele verquigte Stunde die wo Sie uns mit Ihre Residenzbriefe so gut gemacht haben. Ja, „uns“, denn gibt jedsmal e Werdsgabe wenn von Ihre edels atommt Sie glawe net, was-Er für e gnis Wert bin. ... Lasse Sie recht bald un-recht ist wider was höre. „Wir warte alle druff“ J. D., Leutn. n. Komp.-Führer Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.